

„Nicht mehr Vertreter der Arbeitgeber“

HANDWERKSKAMMER Ingelheimer Felix Harth ist nach der Wahl enttäuscht – weil er geplante Reformen nicht umsetzen kann

Von Helena Sender-Petry

INGELHEIM. Seine Enttäuschung war gestern noch deutlich zu spüren. Kreishandwerksmeister Felix Harth musste sich am Montagabend geschlagen geben, der neue Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen (HWK) heißt Hans-Jörg Friese (wir berichten).

24 Delegierte – 16 Arbeitgeber und acht Arbeitnehmer – gaben ihre Stimme ab. Für den Ingelheimer Zimmerer votierten elf Arbeitgeber, hinter dem Alzeier Friseur standen neben vier Arbeitgebern also alle Arbeitnehmer im Gremium. Dass er keine Arbeitnehmerstimme erhalten hat, schmerzt den Sozialdemokraten Harth ganz besonders. Schließlich sind viele der Delegierten Genossen wie er. Würde er aus den eigenen politischen Reihen düpiert? „Das war auch mein erster Gedanke. Doch mittlerweile bin ich überzeugt, dass die Gewerkschaft diese Wahl entschieden hat.“

Warum? Harth zuckt mit den Schultern. „Es will nicht ausschließen, dass es mit Blick auf die Landtagswahlen 2016 eine Tendenz der Arbeitnehmervertretungen in Richtung CDU

gibt.“ Ein Strategiewechsel, der Harth aus seiner Sicht die Präsidentschaft gekostet haben könnte. Was ihn dennoch mit Genugtuung erfüllt ist die Tatsache, dass die zehnköpfige Arbeitgeber-Gruppe aus Mainz-Bingen „geschlossen wie noch nie“ hinter ihm steht. Zudem konnte er auch eine Stimme aus Alzey-Worms für sich gewinnen.

Besser erreichbar sein

Schon in der Vergangenheit hatte sich Harth mit offener Kritik am System Handwerkskammer nicht zurückgehalten. Sein Credo: „Die Kammer muss sich deutlich stärker für die Unternehmen einsetzen.“ Dazu gehöre auch Erreichbarkeit. Es könne nicht sein, dass man am Nachmittag niemanden mehr ans Telefon bekomme, „dort ist dann ein Anrufbeantworter geschaltet“.

Und nun? „Die Arbeitgeber sehen nach diesem Wahlergebnis in der Handwerkskammer nicht mehr ihre Vertretung. Zudem wird die Kreishandwerkerschaft keine Aufgaben der Kammer mehr übernehmen, etwa das Engagement in den Schulen, um für Berufe im Handwerk zu werben und da-



Zimmerermeister Felix Harth aus Ingelheim wurde überraschend nicht Präsident der Handwerkskammer für Rheinhessen. Foto: SPD

mit dem Fachkräftemangel die, sind sie erfolgreich, „die entgegenzusteuern“, kündigt Harth an. Ab sofort sei die Außendarstellung nicht mehr allein die Sache der Betriebe,

Dienstleister der Unternehmen definiere. „Wir kommen uns vor wie Bittsteller“, beschreibt Harth die Situation. Nun kann er seinen Plan nicht verwirklichen, „wöchentliche Sprechstunden anzubieten, um den Betrieben zu signalisieren, die Kammer ist für euch da, wenn sie gebraucht wird“. Denn eine Reform sei nur von oben nach unten möglich.

Ganz neue Anforderungen

Auch die überbetriebliche Ausbildung der Kammer lasse zu wünschen übrig, etwa beim Bau. „Hier wird wie vor 30 Jahren unterrichtet. Dabei herrschen heute ganz andere Anforderungen.“ Ein Problem, das Harth lösen wollte, „wenn ich Präsident geworden wäre“. Auch die Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) wollte der Ingelheimer forcieren, denn: „Es geht nur gemeinsam, wenn wir Doppelstrukturen vermeiden wollen.“

Im HWK-Vorstand haben die Mainz-Binger die Mehrheit. Das bedeutet, dass Friese auf deren Stimmen angewiesen ist. Harth: „Damit muss er in Zukunft umgehen.“

AZ

3.12.2014